

Wirtschaftsbücher

Eine Volkswirtschaft schafft sich ab

Diesmal sind wir nicht Papst. „Wir sind Griechenland“ und steuern auf den Staatsbankrott zu. Rot-Grün in NRW hat es vorgemacht, Rot-Grün im Bund wird es nachmachen, und die Pleite ist greifbar nahe. Der Finanzwissenschaftler Klaus Schweinsberg zeichnet eines von vielen Szenarien aus dem Jahr 2013. Es ist nicht sein bestes, aber es zeigt, wie aktuell der Autor in Bezug auf mögliche Katastrophen bleibt, die unserer Gesellschaft drohen. Der ehemalige Chefredakteur der Zeitschrift *Capital* ist nicht allein; er zitiert Experten wie den Wirtschaftswissenschaftler Walter Wittmann, Emeritus aus Fribourg. Auch ihm zufolge dürfen wir „davon ausgehen, dass Deutschland seine Staatsfinanzen nicht sanieren wird“.

Doch der drohende Staatsbankrott ist nur eine von acht Wirkmächten, die uns in dieser Dekade der schlechten Zeiten entgegentreibt. Auch politische und gesellschaftliche Faktoren arbeiten daran mit, dass der schöne Wohlfahrtsstaat immer mehr an Tragfestigkeit verliert. Der Rückzug ins Private gehört ebenfalls dazu. Dass die SPD vor 30 Jahren noch allein so viele Mitglieder hatte wie heute CDU, CSU und SPD zusammen, veranschaulicht das sinkende Interesse an politischer Mitwirkung auf erschreckende Weise. Diesen Schwund können auch

Grüne, Linke und FDP nicht wettmachen. Auch von anderen Institutionen wendet sich der Bürger ab; man ist fast versucht zu sagen: Wer früher brav zur Kirche ging, schaut heute brav RTL2.

Schweinsberg formuliert seine Erkenntnisse ohne Umschweife: Die Abschaffung der Wehrpflicht ist falsch, weil dann noch weniger Menschen unterschiedlicher Schichten aufeinandertreffen, und weil sich junge Menschen in den Dienst der Gemeinschaft stellen sollten – wenigstens ein Jahr lang. Er prangert die Verhältnisse in Ungarn an und malt das Bild eines Zigeunerpogroms im Jahr 2015 an die Wand. Hierzulande ist der Durchbruch der Rechten bislang nur deswegen ausgeblieben, so der Autor, weil es ihr an attraktivem Führungspersonal mangle. Dass der frühere ZDF-Journalist Steffen Seibert dem Bundespresseamt vorsteht, liest man im Kapitel über „die fatale Renaissance der Gesinnungs-



Klaus Schweinsberg: Sind wir noch zu retten? Warum Staat, Markt und Gesellschaft auf einen Systemkolaps zusteuern. Finanzbuch-Verlag, München 2010. 235 Seiten. 19,95 Euro.

publizistik“, und spätestens hier offenbart sich die Schonungslosigkeit und Unabhängigkeit, mit der Schweinsberg schreibt. Inflation, Euro und mangelndes Wachstum sind weitere Faktoren auf dem Weg nach unten. Nicht jedes Szenario wird eintreffen – das hofft vermutlich auch der Autor selbst. Allerdings ist unsere aktuelle Krise auch nicht die erste. Schweinsberg hat von Luther bis Wilhelm II. fünf Systembrüche untersucht und zeigt Parallelen zu zeitgenössischen Zerfallsprozessen auf.

Trotz aller Warnungen liegt ein positives Buch vor, denn der Autor, der die In-tes Stiftung für Familienunternehmen leitet, gibt mehrere Vorschläge zur Umkehr: Ein gemäßigter Föderalismus dürfte nicht nur Bundesrat und Bundestag endlich wieder sinnvoll miteinander arbeiten lassen; hier sind vermutlich auch Milliardenbeträge einzusparen. Strafen bei Brechen des Stabilitätspaktes. Weniger Einfluss für Lobbyisten. Eine Regierung mit Handlungsspielraum. Mehrheitswahlrecht, Volksabstimmungen.

Es kommen auch selten gehörte Vorschläge: Dax-Vorstände sollen mehrere Tage im Jahr soziale Dienste in Suppenküche oder Altersheim verrichten, auch für jeden Einzelnen soll der ehrenamtliche Einsatz für die Gesellschaft Pflicht sein. Am Schluss nennt Schweinsberg das Wort, dessen Mangel uns alle erst in die Krise hineingebracht hat: Demut. So gibt es eine gute Nachricht. Wenn wir uns ein bisschen anstrengen, sind wir noch zu retten. *Ulrich Brömmeling*

Eine Volkswirtschaft schafft sich ab

Diesmal sind wir nicht Papst. „Wir sind Griechenland“ und steuern auf den Staatsbankrott zu. Rot-Grün in NRW hat es vorgemacht, Rot-Grün im Bund wird es nachmachen, und die Pleite ist greifbar nahe. Der Finanzwissenschaftler Klaus Schweinsberg zeichnet eines von vielen Szenarien aus dem Jahr 2013. Es ist nicht sein bestes, aber es zeigt, wie aktuell der Autor in Bezug auf mögliche Katastrophen bleibt, die unserer Gesellschaft drohen. Der ehemalige Chefredakteur der Zeitschrift *Capital* ist nicht allein; er zitiert Experten wie den Wirtschaftswissenschaftler Walter Wittmann, Emeritus aus Fribourg. Auch ihm zufolge dürfen wir „davon ausgehen, dass Deutschland seine Staatsfinanzen nicht sanieren wird“.

Doch der drohende Staatsbankrott ist nur eine von acht Wirkmächten, die uns in dieser Dekade der schlechten Zeiten entgentreibt. Auch politische und gesellschaftliche Faktoren arbeiten daran mit, dass der schöne Wohlfahrtsstaat immer mehr an Tragfestigkeit verliert. Der Rückzug ins Private gehört ebenfalls dazu. Dass die SPD vor 30 Jahren noch allein so viele Mitglieder hatte wie heute CDU, CSU und SPD zusammen, veranschaulicht das sinkende Interesse an politischer Mitwirkung auf erschreckende Weise. Diesen Schwund können auch

Grüne, Linke und FDP nicht wettmachen. Auch von anderen Institutionen wendet sich der Bürger ab; man ist fast versucht zu sagen: Wer früher brav zur Kirche ging, schaut heute brav RTL2.

Schweinsberg formuliert seine Erkenntnisse ohne Umschweife: Die Abschaffung der Wehrpflicht ist falsch, weil dann noch weniger Menschen unterschiedlicher Schichten aufeinandertreffen, und weil sich junge Menschen in den Dienst der Gemeinschaft stellen sollten – wenigstens ein Jahr lang. Er prangert die Verhältnisse in Ungarn an und malt das Bild eines Zigeunerpogroms im Jahr 2015 an die Wand. Hierzulande ist der Durchbruch der Rechten bislang nur deswegen ausgeblieben, so der Autor, weil es ihr an attraktivem Führungspersonal mangle. Dass der frühere ZDF-Journalist Steffen Seibert dem Bundespresident vorsteht, liest man im Kapitel über „die fatale Renaissance der Gesinnungs-

publizistik“, und spätestens hier offenbart sich die Schonungslosigkeit und Unabhängigkeit, mit der Schweinsberg schreibt. Inflation, Euro und mangelndes Wachstum sind weitere Faktoren auf dem Weg nach unten. Nicht jedes Szenario wird eintreffen – das hofft vermutlich auch der Autor selbst. Allerdings ist unsere aktuelle Krise auch nicht die erste. Schweinsberg hat von Luther bis Wilhelm II. fünf Systembrüche untersucht und zeigt Parallelen zu zeitgenössischen Zerfallsprozessen auf.

Trotz aller Warnungen liegt ein positives Buch vor, denn der Autor, der die Intes Stiftung für Familienunternehmen leitet, gibt mehrere Vorschläge zur Umkehr: Ein gemäßigter Föderalismus dürfte nicht nur Bundesrat und Bundestag endlich wieder sinnvoll miteinander arbeiten lassen; hier sind vermutlich auch Milliardenbeträge einzusparen. Strafen bei Brechen des Stabilitätspaktes. Weniger Einfluss für Lobbyisten. Eine Regierung mit Handlungsspielraum. Mehrheitswahlrecht, Volksabstimmungen.

Es kommen auch selten gehörte Vorschläge: Dax-Vorstände sollen mehrere Tage im Jahr soziale Dienste in Suppenküche oder Altersheim verrichten, auch für jeden Einzelnen soll der ehrenamtliche Einsatz für die Gesellschaft Pflicht sein. Am Schluss nennt Schweinsberg das Wort, dessen Mangel uns alle erst in die Krise hineingebracht hat: Demut. So gibt es eine gute Nachricht. Wenn wir uns ein bisschen anstrengen, sind wir noch zu retten. *Ulrich Brömmling*



Klaus Schweinsberg: Sind wir noch zu retten? Warum Staat, Markt und Gesellschaft auf einen Systemkollaps zusteuern. Finanzbuch-Verlag, München 2010. 235 Seiten. 19,95 Euro.

chaftsbücher

ffen-
. Un-
berg
geln-
i auf
ena-
tlich
nse-
rste.
Wil-
ucht
chen

ositi-
e In-
men
Um-
lürf-
stagn-
r ar-
auch
afen
7eni-
egie-
lehr-
r.
Vor-
rere
pen-
auch
ntli-
licht
berg
st in
t. So
wir
wir
ling